Nr. 12. Mittwoch, 15. Januar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Vorstädtischer Graben 60 und Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. 2c. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Noch ein Verdict über Wehlau.

Hugo Zöller, der bekannte Forschungsreisende und gründliche Kenner westafrikanischer Verhältnisse, fällt über Wehlan das folgende harte, aber gerechte Verdict:

„Der allzu nachsichtige Richterspruch gegen den Assessor Wehlan muß bei allen, die in Afrika gelebt und gewirkt haben, an Entrüstung grenzendes Erstaunen hervorrufen. Nimmer darf die Ansicht Platz greifen, als ob Phantastereien von Tropenkoller oder der angeblichen Rohheit Afrikas einen gewichtigen Milderungsgrund für Greuel, wie Wehlan sie selbst zugestanden hat, abgeben könnten. Wenn auch Klima, Fieber und die jede Geduld erschöpfenden Verhandlungen mit listigen Negerhäuptlingen gar manchen in Afrika weilenden Europäer nervös machen mögen, so ist doch der sogenannte Tropenkoller nichts weiter als eine in Europa entstandene Einbildung. Wer durch langjährigen persönlichen Verkehr so ziemlich alle Rassen der Erde kennt, darf wohl die Behauptung wagen, daß im großen und ganzen, und Ausnahmen abgerechnet, der afrikanische Neger weder roh noch grausam und in dieser Hinsicht mit dem amerikanischen Indianer reinen oder gemischten Blutes gar nicht zu vergleichen ist. Das Verfahren der ehemaligen Könige von Dahomey, die ihre Kriegsgefangenen abschlachten ließen, war selbst für Afrika eine von jedem Negermund mit Schauder erzählte Ausnahme. In West- und Ostafrika werden alle seit dem Aufhören der Sklavenverschiffung von Eingeborenen oder Europäern begangenen Schandthaten in der Regel mit echt afrikanischer Uebertreibung erzählt. Aber trotz dieser landesüblichen Uebertreibungen entsinnt man sich keines der Wehlan'schen Abschlachtung der drei Bakoko-Gefangenen an Verruchtheit gleichkommenden Gegenstücks. Eine derartige That muß jeder deutsche Colonialfreund so weit von sich weg weisen, als ob sie nicht von einem Manne deutscher Abstammung, sondern von irgend einem Dahomeykönig begangen worden wäre.

Als während der Schlacht von Tel-el-Kebir englische Nachzügler der kämpfenden Truppentheile das Gepäck ihrer Offiziere geplündert und ägyptische Verwundete getödtet hatten, erhob sich in Deutschland ein Schrei der Entrüstung in der selbstbewußten Annahme, daß Aehnliches nie von Deutschen begangen werden könnte. Der Urquell solcher Greuel, wie der von Wehlan zugestandenen, ist weder der Tropenkoller noch die Rohheit Afrikas, sondern die Erscheinung, daß bei manchen gottlob doch immerhin seltenen Menschennaturen, sobald ihnen Machtbefugnisse zufallen, die den Geist umnebeln und ihrer Charakterbildung nicht entsprechen, die in ihrem Innern schlummernde Bestie zum Durchbruch gelangt."

Politische Tagesschau.

Danzig, 14. Januar.

Der Reichstag beendete in seiner gestrigen Sitzung die Berathung des **Margarinegesetzes** und überwies dasselbe an eine Commission. Das interessanteste Moment der heutigen Debatte war, daß der Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein-Loxten** den selbstbewußten Worten des Vorsitzenden des Bundes der Landwirthe energische Dämpfer aufsetzte. Die entschiedene Sprache gerade im Munde dieses Fachministers ist bedeutungsvoll und scheint auch auf die Agrarier ihren Eindruck nicht verfehlt zu haben, da der Abg. v. Plötz nicht einmal zu einer Erwiderung die Worte fand. Die Debatte eröffnete

Abg. **Weiß** (freis. Volksp.): Er bekämpft sehr scharf die Vorlage. Es handele sich um ein Zugeständniß an die Agrarier, um ein kleines Mittelchen. Redner wendet sich besonders auch gegen den Besteuerungsvorschlag des Abg. Dr. Bachem. Den Butterfälschungen könne man am besten durch Untersuchungsämter entgegenwirken.

Landwirthschaftsminister Frhr. **v. Hammerstein**: Nicht der legitimen, sondern der fraudulösen Concurrenz der Margarine solle durch die Vorlage entgegengewirkt werden. Aus unschädlichen Stoffen hergestellte Margarine soll als nützliches Volksnahrungsmittel erhalten bleiben. Wenn Dänemarks Butterexport nach England so sehr gestiegen ist auf Kosten Deutschlands, so liegt das an den strengen Margarinegesetzen Dänemarks. Redner kann sich von einer Trennung des Vertriebes von Butter und Margarine keinen Erfolg versprechen, ebenso wenig von einer Färbung der Margarine. Man müßte dann ja auch ein Verbot zur Färbung der Butter aussprechen. Bezüglich der Besteuerung meint der Minister, über eine Höherbesteuerung des vom Auslande eingeführten Oleomargarins ließe sich vielleicht reden, dagegen würde eine Besteuerung der inländischen Rohstoffe gar nicht im Interesse der Landwirthschaft liegen, ebenso würde letztere durch das gänzliche Verbot des Milchzusatzes geschädigt werden. Mit dem Verbot der Fabrikation von Margarinekäse sei er für seine Person einverstanden. Der Minister bittet, aus allgemeinen, sanitären und landwirthschaftlichen Interessen der Vorlage zuzustimmen.

Abg. Dr. **Höffel** (Reichsp.) spricht für die Vorlage.

Abg. **Harm** (Soc.) bekämpft die Vorlage.

Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** tritt der Behauptung des Abg. Harm, daß die Vorlage Unzufriedenheit erwecke, entgegen und sucht die Bedürfnißfrage sowie insbesondere die Nothwendigkeit strenger polizeilicher Ueberwachungsmaßregeln nachzuweisen. Der vom Vorredner gebrauchte Ausdruck „frivol" in Bezug auf die Regierungsvorlage ist kaum parlamentarisch.

Vicepräsident **Schmidt**: Der Ausdruck ist hier nicht gehört worden, sonst wäre er beanstandet worden. Im übrigen muß das Recht der parlamentarischen Rüge dem Präsidium vorbehalten bleiben.

Staatssecretär **Dr. v. Bötticher**: Es lag mir fern, in die Befugnisse des Präsidenten einzugreifen, dafür bürgt meine ganze Vergangenheit. Es darf mir aber wohl, wie jedem Abgeordneten gestattet sein, einen Ausdruck zu qualificiren.

Abg. **v. Plötz** (cons.) tritt für die Vorlage ein, wünscht aber noch weitere Verschärfungen; er schreibt dem Bund der Landwirthe das Verdienst zu, die Anregung zu der Vorlage gegeben zu haben.

Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein legt dagegen Verwahrung ein, daß die Regierung erst auf das Drängen des Bundes der Landwirthe das Gesetz eingebracht habe, vielmehr hat der Bund sich erst die Vorschläge des deutschen Landwirthschaftsrathes angeeignet. Es liegt Tendenz darin, im Lande zu sagen, die Regierung könne helfen, wolle aber nicht und folge erst dem Druck einer Partei, einer Agitation, an deren Spitze Herr v. Plötz steht. Die Regierung ist sich ihrer Pflichten bewußt. Ich muß den ihr gemachten Vorwurf entschieden zurückweisen.

Vicepräsident **Schmidt**: Ich erkläre nunmehr nach der Einsichtnahme in das Stenogramm den vom Abg. Harm gebrauchten Ausdruck „frivol" als einen die Ordnung des Hauses verletzenden.

Nachdem noch der Abg. **Rettich** (cons.) für, der Socialist **Herbert** gegen die Vorlage gesprochen und behauptet hatte, sie sei zu Gunsten der Agrarier erlassen, während die Arbeiter die Stiefkinder der Regierung seien, was der Minister Frhr. **v. Hammerstein** entschieden zurückwies, wurde die Vorlage an eine Commission verwiesen. Das Haus trat darauf in die erste Lesung der **Justiznovelle** ein, wobei Abg. **Günther** (nat.-lib.), der Staatssecretär des Reichsjustizamtes **Nieberding** und der Dr. **v. Buchka** das Wort ergriffen. Letzterer erklärte bei dieser Gelegenheit, im Gegensatz zu der conservativen und agrarischen Presse würde die conservative Reichstagsfraction das bürgerliche Gesetzbuch recht schnell und möglichst in der vorliegenden Form annehmen. Hierauf wurde die Sitzung um 5 Uhr auf morgen vertagt.

* * *

Wer ist Herr im Reichstagsgebäude? In der Budgetcommission des Reichstages entspann sich am Sonnabend bei der Berathung des Etats des Reichsamts des Innern eine längere Debatte über die Frage, wer Herr im Reichstagsgebäude sei. Im Etat wird ein Betrag von 52 000 Mk. zur Ausschmückung des Reichstagshauses mit Bildwerken gefordert. Abg. Müller-Fulda (Centr.) beantragte, die Forderung zu bewilligen, aber für die Zukunft dergleichen Forderungen in den Etat des Reichstages einzustellen. Minister v. Bötticher hatte gegen diese Entlastung seines Etats nichts einzuwenden, sprach aber die Erwartung aus, daß der Reichstag, soweit die seitens des Bundesraths benutzten Räume in Betracht kommen, die Wünsche desselben berücksichtige, was Abg. Singer bezüglich „billiger" Wünsche des Bundesrathes für selbstverständlich hielt. Das Recht der Bestimmung stehe aber nicht dem Bundesrath, sondern dem Reichstage zu. Minister v. Bötticher war der Ansicht, im Ernstfalle, d. h. im Prozeßfalle, stehe in rechtlicher Beziehung nicht dem Reichstage, sondern dem Reichskanzler bezw. dem Reichsfiscus die Vertretung zu. Diese Gelegenheit wollte der Reichsschatzsecretär Graf Posadowsky benutzen, um im Interesse der „Einheitlichkeit der Verwaltung" die Vorlegung des Etats des Reichstages, der zur Zeit lediglich von dem Vorstande desselben festgestellt wird, an das Reichsschatzamt zu verlangen. Nach einer Entgegnung Singers trat Graf Posadowsky mit der Erklärung, es liege ihm fern, die staatsrechtlichen Befugnisse des Reichstages beschränken zu wollen, den Rückzug an. Die Resolution Müller wurde darauf einstimmig angenommen. Auch die 3. Rate zur Errichtung des Reiterstandbildes des Kaisers Wilhelm I. vor dem Schlosse wurde in Höhe von 1 480 000 Mk. gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen.

* * *

Agitationsversammlung und Parlament. Daß das ein großer Unterschied ist, hat man im Verlauf der Generaldebatten über die Gesetzentwürfe, welche in den Versammlungen insbesondere des Bundes der Landwirthe so lebhafte Verhandlungen und so viel Unzufriedenheit an den Tag gebracht haben, recht deutlich erkennen können. Dort Aufregung, schärfste Kritik der Verzweiflung — hier meist ruhige, mehr sachliche Erörterung. Nur selten kommt der mehr oder minder schüchterne Versuch agitatorischer Ausnutzung, und dann nicht einmal mit Glück. So ging es gestern Herrn v. Plötz, als er dem Bunde der Landwirthe und seinen Agitationen im Lande das Verdienst der Einbringung der Margarine-Vorlage zuschreiben wollte. Er behauptete schlankweg, wenn der Bund nicht so agitirt hätte, wäre das Gesetz nicht gekommen. Herr v. Plötz hatte sich aber doch geirrt, wenn er von der Voraussetzung ausgegangen sein sollte, daß der Herr Landwirthschaftsminister das ruhig hinnehmen würde. Wie man aus Berlin schreibt, wies der letztere die Ausführungen des Herrn v. Plötz mit einer sehr scharfen Betonung und mit großer Entschiedenheit zurück. Er konnte an der Hand der Thatsachen nachweisen, daß die preußische Regierung lange vor dem Bunde der Landwirthe das Margarinegesetz vorbereitet habe, und daß Herr v. Plötz kein Recht habe, im Lande den Eindruck hervorzurufen, als ob der Verein, an dessen Spitze er stehe, einen Druck auf die Regierung geübt und ein besonderes Verdienst an dieser Vorlage habe. Herrn v. Plötz schien diese Abfertigung unerwartet zu kommen. Es hieß im Reichstage, er würde dem Minister etwas erwidern, aber er zog es vor, zu schweigen.

Eine ähnliche Betrachtung wie bei der Berathung des Margarinegesetzes drängte sich bei der gestrigen Verhandlung der Justizvorlage auf. Das officielle Organ des Bundes der Landwirthe hat bekanntlich das Zustandekommen des bürgerlichen Gesetzbuches — eine der wichtigsten und dringlichsten Aufgaben des Reiches — nicht für dringlich erklärt und der zweite Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Herr Dr. Rösicke, sprach sich in einer Versammlung des Bundes der Landwirthe in Breslau vor kurzem (nach dem stenographischen Bericht der Rede) über diesen Gegenstand wörtlich wie folgt aus:

„Auch das bürgerliche Gesetzbuch muß so gestellt werden, wie es unserer Weltanschauung entspricht, und da jetzt die Zeit noch nicht da ist, da die Ideen noch nicht geklärt sind, so, meine ich, kann der Bund der Landwirthe nicht genug darauf dringen, die Erkenntniß zu verbreiten, daß jetzt noch nicht die Zeit dazu da ist, das bürgerliche Gesetzbuch als Gesetz fertig zu stellen, denn das bürgerliche Gesetzbuch bringt eine Erweiterung des Obligationenrechtes, nicht aber bringt es andere Rechte, die den Landmann in erster Linie betreffen, es ist nicht gemacht in Auffassung dieser Gesichtspunkte, unsere Zeit ist noch nicht reif dazu, und lieber wollen wir noch warten mit einem einheitlichen Gesetz, ehe wir es verknöchernd festlegen und für alle Zeit ein Unglück schaffen."

Was geschah gestern im Reichstage? Herr von Buchka erklärte im Namen der Conservativen, dieselben würden unbekümmert um kleinliche agrarische Gegenagitation das bürgerliche Gesetzbuch annehmen. Die Leiter der Agitation im Lande werden den Herren im Parlament doch allmählich unbequem! Es ist eben ein Unterschied, ob man mit solchen Forderungen im Parlament oder in einer Volksversammlung auftritt, in welcher Niemand ist, der ihm entgegentreten kann oder will.

* * *

Aus der Margarine-Debatte. In der zweitägigen Verhandlung über die Margarine ist vom Regierungstische sowohl wie aus dem Reichstage heraus von den Vertretern der verschiedenen Parteien anerkannt, daß die Margarine ein gesundes Volksernährungsmittel sei und namentlich für die ärmeren Klassen eine große Bedeutung habe. Um so auffallender war der Vorschlag des Centrumsabgeordneten Dr. Bachem auf Besteuerung der Margarine, auf den nicht einmal der landwirthschaftliche Minister einging. Es ist nicht erkennbar, wie weit sich der Abg. Bachem bei der feurigen Befürwortung der Besteuerung der Margarine in Uebereinstimmung mit seinen Fractionsgenossen befindet. Der Gedanke einer zur Beeinflussung der Concurrenzverhältnisse geeigneten Margarinebesteuerung, der früher von den Führern der agrarischen Bewegung gehegt und vor Jahren einmal zu einem formulirten Antrag verdichtet worden war, ist auf dieser Seite aufgegeben. Man hat sich der Erwägung nicht verschlossen, daß eine allzuweit gehende Beschränkung der Margarinefabrikation, die übrigens wegen der durch sie bedingten Werthverminderung des Rindertalgs auch die Landwirthschaft direct treffen würde, einen Kampf der Verbraucher von Kunstbutter heraufbeschwören müßte, der leicht auch den auf Beseitigung der Mißbräuche im Handel mit diesem Artikel gerichteten Bestrebungen gefährlich werden könnte.

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

52) [Nachdruck verboten.]

Honorine schwieg und machte sich mit der Bedienung der Herren zu schaffen, der Bürgermeister, der kein Auge von ihr ließ, gewahrte aber, daß in ihren Bewegungen eine ihr sonst fremde Hast und Unruhe war, und stärker ergriff ihn das Bangen vor einer seiner Liebe drohenden Gefahr. Er beklagte es jetzt bitter, an dem Abend, als er sie heimgeleitete, nicht gesprochen zu haben, er wäre dann jetzt ihrer Liebe sicher gewesen, während nun Monate vergehen mußten, ehe er ihr mit einer Erklärung nahen durfte, und „zwischen Lipp' und Kelchesrand schwebt der dunklen Mächte Hand".

Später, als der Bürgermeister und Lorenz wieder abgereist, auch Krüger nach Rappoltsweiler zurückgekehrt war, und Candidus allein mit Honorine saß, fragte er: „Wo ist nur Jeannette? Ich erinnere mich jetzt erst, sie seit Camillas Tode nicht gesehen zu haben."

Honorine beugte sich ganz nahe zu ihm, ergriff seine Hand und flüsterte: „Sie ist zu den frommen Schwestern ins Kloster gegangen, sie mag Ihnen nicht wieder unter die Augen treten, denn sie sagt — sie sagt — sie habe Camilla getödtet."

„Arme Alle!" seufzte Candidus. „Die Frucht war reif, soll ich dem Windstoß zürnen, der sie vom Baume warf? Gehe zu Jeannette und sage ihr das, Honorine."

„Und Sie haben auch ihm verziehen?" fragte das junge Mädchen noch leiser.

„Laß die Todten ruhen", antwortete Candidus, mit dem Rücken der Hand eine Thräne aus den Augen wischend. „Beten wir doch: „Vergieb uns unsere Schuld wie wir vergeben unsern Schuldigern", und er hat die seinige gebüßt mit seinem jungen Leben."

„Ich kenne aber Jemand, der seine Schuld noch nicht gebüßt hat", sagte Honorine, starr vor sich hinsehend; „soll ich jener Frau drunten in der Villa Cölestine auch vergeben? Das kann ich nicht!"

Candidus schwieg; es war dies eine Frage, die sich nicht so leicht beantworten ließ.

„Sie hat meine Tante Elodie getödtet! Sie hat sich widerrechtlich angeeignet, was unser ist; sie ist mittelbar auch an Henris Tod schuld!" fuhr Honorine fort. „Soll sie straflos bleiben?"

„Sie wird nicht straflos bleiben", erwiderte Candidus mit ruhiger Bestimmtheit, „und sie soll es auch nicht."

„Sie untersagen mir also nicht, Alles aufzubieten, um ihre Unthat an den Tag zu bringen", fragte sie mit aufblitzenden Augen.

„Thue, was Du vermagst, mein Beistand soll Dir nicht fehlen, freilich fürchte ich —"

„Daß es gehen werde wie bisher!" fiel Honorine ein. „Bis jetzt war meine Aufmerksamkeit getheilt, von nun an wird sie sich auf den einen Punkt richten. Ich werde suchen und ich werde finden."

Bald darauf sagte sie dem alten Freunde gute Nacht. Sie mußte mit ihren Gedanken allein sein.

19. Kapitel.

Helene Dumaire war auf frischer That ergriffen und machte auch keinerlei Versuch, ihr Verbrechen nachträglich zu leugnen, die Voruntersuchung hatte deshalb nur kurze Zeit in Anspruch genommen, und da gerade eine neue Schwurgerichtsperiode in Straßburg begann, so kam ihr Prozeß zur Verhandlung, ehe noch die erste Aufregung über die von ihr verübte That sich gelegt hatte. Der Andrang zu der öffentlichen Sitzung war deshalb ein ungeheuer großer, und es fand sich ein Publikum ein, wie es trotz des in allen Schichten der Gesellschaft herrschenden Sensationsbedürfnisses sich in den Gerichtssälen doch nur selten versammelt. Nicht nur die Anklage selbst, sondern auch die Persönlichkeiten, welche von der Staatsanwaltschaft wie von der Vertheidigung als Zeugen geladen worden waren, erregten das lebhafteste Interesse. So viele Mühe Geheimrath Dolberg sich auch gegeben, seine Frau und Tochter vor dem Erscheinen im Schwurgerichtshofe zu bewahren, es war ihm nicht gelungen; — die Anklage, wie die Vertheidigung versprach sich gleicherweise eine bedeutende Wirkung von der Gegenüberstellung der beiden Rivalinnen. Ebenso waren Madame Schneider und Honorine Menetret geladen, und Candidus hatte freiwillig seine nunmehrige Pflegetochter nach Straßburg begleitet. Die übrigen Zeugen setzten sich aus Vorgesetzten und Kameraden des Verstorbenen zusammen, sowie aus denjenigen Personen, welche durch Schüsse und Honorinens Hilferuf nach dem Schauplatz der That gelockt worden waren. Es hatte für die Zuschauer des Dramas einen eigenartigen Reiz, die drei jungen Mädchen, welche dem Ermordeten so nahe gestanden, hier in einem engen Raume bei einander zu sehen und mit einander zu vergleichen. Sie waren sämmtlich ganz schwarz gekleidet; welche Verschiedenheit gab sich aber in Stoff und Schnitt dieser Trauergewänder, sowie in der Art, wie sie getragen wurden, kund. Die blonde Klara Dolberg war ganz in schwarzen Crepe gehüllt, entfernte den Schleier nicht vom Gesicht, klammerte sich angsthaft an den Arm ihrer Mutter und suchte Schutz vor den Blicken der Menge hinter dem breiten Rücken ihres Vaters. Der Schmerz um den Verlust ihres Verlobten trat heute zurück vor der Scheu, hier öffentlich erscheinen zu müssen, vor der Angst, welche ihr Richter, Geschworene und Zuschauer einflößten, und vor dem Entsetzen vor der Mörderin, die sie hier zum ersten Male von Angesicht zu Angesicht sah. Honorine Menetret war mit der größten Einfachheit gekleidet, ihr Gesicht war todtenbleich, aber völlig ruhig, der Mund fest geschlossen; sie blickte grade vor sich hin, ebenso bemüht, den Augen Klara Dolbergs und ihrer Mutter, wie denen Helene Dumaires auszuweichen. Die letztere war, als sie in den Saal geführt ward, natürlich der Brennpunkt für alle Blicke; ihre Haltung war ruhig und gefaßt, ihr schwarzes Organdikleid von elegantestem Schnitt und mit Schmelz garnirt, der kleine schwarze Hut von kleidsamster Form. Als sie auf Befehl des Vorsitzenden den Schleier zurückschlug, flog ein Murmeln der Bewunderung durch den Saal, man hatte selten ein so schönes Gesicht gesehen. Unaufhörlich flogen die Blicke zwischen ihr und Klara Dolberg hin und her, und der Vergleich fiel nicht zu Gunsten der letzteren aus.

„Ich hätt's eher begreiflich gefunden, wenn Menetret um dieses Mädchens willen der Dolberg untreu geworden wäre, als umgekehrt", flüsterte ein Herr dem andern zu.

„Soll sich auch zuerst so verhalten haben, dann aber, als ihm die Rimessen ausgingen, changirte er wieder", erwiderte der Andere.

„Verstehe. Hätte sie soviel Goldglanz im Sack gehabt, wie auf dem Haar und in den Augen, würde er sie sicher nicht verlassen haben", fügte ein Dritter hinzu.

Die Bemerkung erregte ein beifälliges Lachen, das aber sogleich ein unmuthiges Zischen hervorrief, denn die Sitzung war eröffnet, und es ereignete sich sogleich bei deren Beginn ein die Gemüther erregender Zwischenfall. Der Vertheidiger, ein als Protestler bekannter Anwalt, stellte die Forderung, die Verhandlung solle in französischer Sprache geführt werden, da seine Clientin kein Deutsch verstehe, während Richter, Geschworene und Zeugen selbstverständlich des Französischen mächtig sein müßten. Zur großen Genugthuung der Deutschen und der Deutschgesinnten unter den Anwesenden, wie zur Empörung der Franzosenfreunde wies der Gerichtshof dieses Ansinnen als durchaus ungehörig in einer deutschen Stadt ab, und der vereidete Dolmetscher trat in Function. Die Anklageschrift wurde verlesen, und der Vorsitzende wandte sich alsdann an die Angeklagte mit der Frage, ob sie sich schuldig bekenne. Sie antwortete mit einem leisen, aber festen Nein.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Erscheinungen, welche diese Auffassung corrigiren könnten, sind nicht beobachtet worden. Im Gegentheil verstärkt die Thatsache, daß der Margarineverbrauch bei der kleinbäuerlichen Bevölkerung mehr und mehr Eingang findet, die Bedenken gegen die Vertheuerung von Reichs wegen. Was Herr Bachem mit seiner Margarinesteuer eigentlich beabsichtigt hat, ist ganz unklar. Glaubte er damit etwa den extremen Agrariern zu gefallen? Daß der Antrag Gegenliebe finden könnte, ist wohl ausgeschlossen.

* * *

Deutsch-englischer Briefwechsel. Nach einer Meldung des Londoner „Standard" hat die Kaiserin Friedrich einen Brief an die Königin Victoria und den Prinzen von Wales gerichtet, worin sie die Politik des deutschen Kaisers erklärt und versichert haben soll, daß es dem Kaiser durchaus fern gelegen habe, die letzten Lebensjahre der greisen Königin durch einen deutsch-englischen Krieg zu trüben (?).

Die „Köln. Ztg." erfährt aus sicherster Quelle, daß gegenüber den Meldungen englischer Blätter der Brief des Kaisers an die Königin Victoria sich, wie bestimmt feststehe, nicht einen Zoll von der Linie entfernt habe, die seine verantwortlichen Rathgeber England gegenüber eingenommen hätten. Der Kaiser habe keinen Grund gehabt, die Worte seiner Depesche an den Präsidenten Krüger zu rechtfertigen oder zu entschuldigen.

* * *

Die Berennung Makales durch die Schoaner ist bis heute erfolglos geblieben. Die kleine Festung hat den Tag für Tag wiederholten Angriffen erfolgreich widerstanden. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, wurde am Sonntag ein neuer Angriff der Schoaner glänzend abgeschlagen. Auch die furchtbare Gefahr, die den heldenmüthigen Vertheidigern durch den Mangel an Wasser drohte, ist vorläufig wenigstens beseitigt. Der Garnison von Makale gelang es nach kurzem, heißem Kampf die Quelle wiederzunehmen und ihren Wasservorrath zu erneuern.

Nähere Einzelheiten über die Kämpfe vom 8. bis 10. Januar meldet die „Tribuna". Danach werden von verschiedenen Kundschaftern die schweren Verluste der Schoaner bestätigt, namentlich der Truppen Ras Makonnens und des Negus Menelik, welche sich hauptsächlich an den Gefechten betheiligten. Die Kundschafter berichten, daß im Lager des Feindes große Trauer und Wehklagen herrschen über die erlittenen schweren Verluste, namentlich darüber, daß Ras Mangascha und Ras Atichin, wie es heißt, sich unter den Gafallenen befinden. An dem nächtlichen Angriffe vom 8. Januar waren zahlreiche Truppen des Negus betheiligt, welcher zu deren Aneiferung sein Zelt vorwärts tragen ließ; die Aufstellung desselben wurde jedoch durch das Feuer der italienischen Artillerie verhindert. Um die Schoaner zum Angriffe zu reizen, wurde das Gerücht verbreitet, daß in dem Fort Makale enorme Schätze aufgespeichert seien. Wie gerüchtweise verlautet, wollte die Königin Taitu für sich die Ehre in Anspruch nehmen, mit ihren Soldaten zum Angriffe zu marschiren. Am 8. Januar blieb die Königin indessen außer Schußweite bei Schelikot.

Ob sich trotz alledem die tapfere Schaar in Makale noch so lange halten kann, bis General Baratieri stark genug ist, zu ihrem Entsatz aufzubrechen, bleibt noch sehr fraglich, wenn es sich auch nur um Tage handelt. Wie man der „Voss. Ztg." aus Rom schreibt, ist die Hoffnung au einen unmittelbaren Vorstoß Baratieris zum Entsatz sehr gering. Der General selber rückte mit 8000 Mann in die Stellung von Adaga Hamus, 20 Kilometer südöstlich von Adigrat, lediglich um den neu eintreffenden Verstärkungen Platz zu machen. Baratieri meldet, daß ein Vorstoß gegenwärtig unmöglich sei, um nicht „später nöthig werdende Bewegungen", d. h. die Zurückweisung der bereits auf Hausen und Adua marschirenden Heerhausen Tecla Aimanots von Godjam zu gefährden. Zum Glück richten Meneliks Revolverkanonen von 37 Millimeter an den Befestigungen keinen Schaden an, während die zwei bei Amba Aladschi genommenen Berggeschütze sehr wenig Munition haben.

* * *

Krügers Proclamationen. In der zweiten Proclamation der Transvaal-Regierung, datirt vom 10. Januar, wendet sich Präsident Krüger direct an die Einwohner von Johannesburg. Sie beginnt mit dem Danke gegen Gott für die Rettung aus der großen Gefahr, kündigt strenge Bestrafung der Uebertreter an und milde Berücksichtigung der Bethörten. Dann heißt es:

„Eine kleine Anzahl von Männern innerhalb und außerhalb des Landes haben die Einwohner von Johannesburg künstlich aufgestachelt, unter der Vorspiegelung für deren politische Rechte zu kämpfen; nachdem sie Euch so Tag für Tag aufgehetzt und in ihrer Verblendung den rechten Augenblick gekommen glaubten, überschritt Dr. Jameson die Grenzen der Republik."

Die Proclamation schildert sodann den Einwohnern die Folgen des entsetzlichen Blutbades, vor dem nur eine gnädige Vorsehung die Einwohner und Bürger bewahrt habe, und fügt die vertrauensvolle Aufforderung hinzu, die Einwohner möchten die Regierung stärken, sich mit ihr vereinigen, um die südafrikanische Republik zu einer Stätte zu machen, in der die Nationalitäten sich friedlich mit einander verschmelzen.

Die Proclamation hält den Bewohnern Johannesburgs sodann vor, wie bei der rohen Verhetzung seitens der Presse, bei der Art, in welcher dieselben Männer, die nunmehr öffentlich als Leiter des Aufstandes erkannt seien, ihre Forderungen bei der Regierung angebracht hätten, es den Bürgern, den Gründern der Republik, unmöglich gemacht worden sei, deren unmäßiges Verlangen zu berücksichtigen, und schließt mit folgendem Appell des Präsidenten Krüger an die Gutgesinnten:

„Ich frage Euch allen Ernstes, legt die Hand auf's Herz und beantwortet mir die Frage, kann und darf ich noch, nach dem was geschehen ist, solche Forderung an die Volksversammlung stellen? Ich weiß, Tausende sind in Johannesburg und Umgebung, denen ich Vertrauen schenken darf. Einwohner von Johannesburg, ermöglicht es nunmehr der Regierung, vor dem Volksrathe zu erscheinen mit dem Spruche: Vergeben und vergessen!"

*

Pretoria, 14. Januar. Das Parlament in Pretoria wird in den nächsten Tagen wichtige Manifeste veröffentlichen, durch welche die **Unabhängigkeit Transvaals** aufs neue proclamirt und die **englischen Suzeränitätsansprüche für null und nichtig erklärt** werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar.

Kaisermanöver. Ueber die diesjährigen Kaisermanöver erfährt die „Köln. Ztg." Folgendes. Nach der eigenen Initiative des Kaisers unterscheiden sich die diesjährigen Kaisermanöver von den früheren dadurch, daß sie von vornherein kriegsgemäß gestaltet werden sollen. Die Manöver werden zwischen Bautzen und Görlitz stattfinden und hohe Anforderungen stellen. Auf der einen Seite wird das 5. und 6. Corps unter Führung des Grafen Waldersee, auf der anderen Seite das sächsische 12. Corps und das 8. Corps unter dem Prinzen Georg von Sachsen fechten. Auf besonderen Wunsch des Kaisers werden für jede Armee besondere Armeestäbe gebildet werden, in deren Händen die Leitung der Manöver verbleiben soll. In diesem Jahre werden nur wenige Fürstlichkeiten an den Manövern Theil nehmen.

Zum Vorsitzenden der Commission für das Börsen- und Depotgesetz ist der Abgeordnete **v. Podbielski** (cons.), zum stellvertretenden Vorsitzenden Abg. **Szmula** (Centr.) gewählt worden. Die Commission besteht ferner aus 5 Centrumsabgeordneten, 2 Reichsparteilern (darunter Meyer-Danzig-Land), 1 Conservativen, 1 Polen, 3 Nationalliberalen, 2 Abgeordneten der freisinnigen Volkspartei, Abg. Frese von der freisinnigen Vereinigung, 2 Socialdemokraten, 1 Antisemiten und 1 Wilden.

Gegen die freireligiösen Prediger wird scharf vorgegangen. Dr. **Titus Völkel**, dem Prediger der freireligiösen Gemeinde in Braunschweig, welcher erst vor wenigen Wochen mit Frau und Kindern dorthin übergesiedelt ist, ist gleich dem Dr. Wille in Berlin und dem Prediger Schäfer in Stettin die Ertheilung des Jugendunterrichts seitens des Consistoriums untersagt worden. Dr. Völkel war früher Sprecher der freireligiösen Gemeinde in Berlin, als welcher er sich eine Anklage wegen Gotteslästerung zuzog, die ihm eine Gefängnißstrafe von fast zwei Jahren einbrachte; neuerdings ist er wegen des gleichen Vergehens wiederum zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Von den preußischen freireligiösen Gemeinden ist nur noch die in Magdeburg, Sprecher Dr. Alfred Cramer, im Besitz der Berechtigung zur Ertheilung des Jugendunterrichts.

Zur vorläufigen Schließung der socialdemokratischen Vereine schreibt der „Vorwärts": „Die Abgg. Auer, Bebel, Gerisch, Liebknecht und Singer haben darauf verzichtet, Einstellung des Verfahrens in Sachen des Vereins-Schließungs-Prozesses Auer und Genossen bei dem Reichstage zu beantragen. Sie werden, um eine richterliche Entscheidung möglichst rasch herbeizuführen, der neuen gerichtlichen Vorladung unter Wahrung ihrer Rechte als Abgeordnete Folge leisten. Die Vorladungen lauten auf Montag, den 13., und Mittwoch, den 15. Januar. Auer ist augenblicklich nicht in Berlin anwesend. Das Kammergericht hat in der Sache Auer und Genossen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz auf die durch den Rechtsanwalt Dr. Herzfeld eingelegte Beschwerde entschieden, daß die Strafkammer und nicht das Schöffengericht zuständig und die Bestätigung der vorläufigen Schließung der betreffenden „Vereine" und Organisationen durch die Strafkammer gerechtfertigt ist."

Bedingte Verurtheilung in der Schule. **Aus Brüssel**, 10. Jan., wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Die bedingte Verurtheilung, die in Belgien so erfolgreich angewandt wird, findet jetzt auch in Lehrerkreisen Anklang, und in dem Antwerpener Gymnasium (Athenäum) ist bereits ihr Grundsatz eingeführt worden. Die Professoren und Lehrer ertheilen „bedingte" Nachbleibestunden. Die zuerkannte Strafe wird mit dem Grunde der Strafe in das Tagebuch der Klasse eingetragen. Führt sich der bestrafte Schüler innerhalb der von dem Lehrer festgesetzten Zeit tadellos, so wird diese Strafe erlassen und im Tagebuche ausgestrichen. Der Antwerpener „Matin" berichtet, daß diese Neuerung sehr günstige Erfolge erzielt hat und die meisten Schüler durch ihr tadelloses Verhalten die Auslöschung der Strafe erwirkt haben. Das Tagebuch befindet sich täglich vor den Augen der Schüler, die somit stets zur Ueberlegung angeregt werden. Auch in einer höheren Lehranstalt Brüssels, in dem Institut Rachez, wird seit einiger Zeit in dieser Weise mit Erfolg in allen Schulklassen verfahren.

England.

London, 13. Jan. Die **deutschfeindlichen Kundgebungen** dauern hier fort, besonders in den Tonhallen, wo jede gehässige Anspielung auf den Kaiser und Deutschland mit anhaltendem stürmischen Beifall begrüßt wird. In einem Theater trug am Sonnabend während der Vorstellung der Sänger Heyden Coffin einen neuen patriotischen Gesang, betitelt „Hands off" vor, der eine überaus stürmische antideutsche Kundgebung veranlaßte. Beim Namen des deutschen Kaisers wurde gezischt.

Cuba.

Havanna, 14. Jan. Die **Insurgenten** griffen die Stadt Managua an, wurden aber zurückgeschlagen. Die Aufständischen setzten in der Nähe von Havanna einen **Eisenbahnzug in Brand**, nachdem sie die Reisenden zum Aussteigen gezwungen hatten. In Havanna selbst wurde gestern der Redacteur des „New-Yorker Journal" verhaftet wegen Waffenlieferung an die Insurgenten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 14. Januar.

Wetteraussichten für Mittwoch, 15. Januar und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Niederschläge, mäßig kalt.

* * *

* **Kaisers Geburtstag.** Am Geburtstage des Kaisers, Montag, den 27. Januar, werden auch in diesem Jahre officielle Festgottesdienste für die Garnison in den beiden Garnisonkirchen, für die Spitzen der Behörden, die städtischen Corporationen 2c. in der geheizten St. Bartholomäikirche, für die katholischen Mitglieder derselben in der Brigittenkirche stattfinden. Nachmittags 3 Uhr findet das officielle Festdiner der Behörden, Corporationen 2c. im Schützenhaussaale statt.

* * *

* **Zur Feier des 18. Januar.** Das Staatsministerium hat beschlossen, daß die Provinzialbehörden ermächtigt werden sollen, am 18. Januar d. J., dem Tage der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr der Neubegründung des deutschen Reiches, die Bureaustunden nach Bedürfniß abzukürzen.

* * *

* **Militär-Gottesdienst am 18. Januar.** Für die Truppen evangelischer Confession findet am kommenden Sonnabend ein Festgottesdienst in der Militärkirche zu St. Elisabeth, und für diejenigen katholischer Confession in der St. Brigittenkirche statt.

* * *

* **Fest-Commers zum 18. Januar.** Der Fest-Commers im Schützenhause am bevorstehenden Sonnabend wird mit der Weber'schen Jubel-Ouvertüre durch die Theil'sche Kapelle eingeleitet, dann durch Herrn Oberpräsidenten v. Goßler als Ehrenpräsident eröffnet werden. Vor dem Kaisertoast des commandirenden Generals Herrn v. Lentze singt der Danziger Männergesang-Verein den schwungvollen Chor seines Dirigenten Kisielnicki: „Für Kaiser und Reich" und das „Deutsche Lied" von Kalliwoda und das Orchester spielt die Siegeshymne vom Prinzen Albrecht von Preußen. Nach dem Kaisertoast werden „Blücher am Rhein" das Körner-Weber'sche Schwertlied und das Kremser'sche Dankgebet (letzteres mit Orchester) gesungen. Der Festrede des Herrn Schulrath Dr. Damus folgen der gemeinsame Gesang von „Deutschland, Deutschland über alles", der Krönungsmarsch aus Meyerbeers „Prophet", das Barbarossalied, Gebet des Königs, Triumph-Finale aus „Lohengrin" und die „Wacht am Rhein", dann wieder eine Reihe von Männerchören des Danziger Männergesang-Vereins und schließlich noch einige allgemeine Lieder untermischt mit Concertmusik.

* * *

* **Reichsbankverkehr am 18. Januar.** Wie die Reichsbankhauptstelle dem Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft mittheilt, wird ihr Geschäftslokal am 18. d. Mts. mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindende Feier zur Erinnerung an die Neubegründung des Reiches bereits um 12 Uhr Mittags geschlossen und Nachmittags nicht wieder geöffnet.

* * *

* **Belobigung.** Eine allerhöchste Belobigung für bestandene Offiziersprüfung hat Herr Fähnrich v. Lettow-Vorbeck vom Füsilier-Regiment Nr. 80 nach abgelegtem Examen bei der hiesigen Kriegsschule erhalten, was in üblicher Weise durch Aushang im Portal der Kriegsschule bekannt gemacht wird.

* * *

* **Veteranenfahrkarten.** Mehrfach an uns ergangenen Anfragen gegenüber erinnern wir daran, daß die Veteranenfahrkarten zum Besuch der Schlachtfelder und Garnisonfeiern noch bis zum 1. März ausgegeben werden.

* * *

* **Allgemeine Ausstellung in Danzig.** Auf die Einladung des geschäftsführenden Vorstandes hatten sich gestern Abend im oberen Saale der Gambrinushalle eine größere Anzahl von Bürgern und Gewerbetreibenden zu einer Besprechung über die allgemeine Ausstellung in Danzig zusammengefunden, von denen Herr Dr. Lehmann zum Leiter der Versammlung erwählt wurde. Herr Dr. Lehmann führte aus, daß er sich nicht davon habe überzeugen können, daß die Ausstellung den hiesigen Handwerkern Schaden bringen werde. Auch sei der Beweis nicht geliefert, daß die Handwerker keine Zeit mehr hätten, für die Ausstellung noch etwas zu arbeiten. Er halte es für wünschenswerth, daß die Ausstellung zu Stande komme. Herr Lange berichtete dann über die bisher in dieser Angelegenheit abgehaltenen Versammlungen, suchte die erhobenen Ausstellungen zu widerlegen und theilte mit, daß aus Danzig sich 20 Gewerbetreibende, darunter auch Innungsmeister, gemeldet hätten. Herr Chiger berichtete hierauf über den Stand der Ausstellung und die Bedingungen für den Aussteller. Die Ausstellung sei jetzt schon sicher gestellt und werde derartig ausfallen, daß sie sich würde sehen lassen können. Bis jetzt ist mit zweihundert Ausstellern fest abgeschlossen worden, mit weiteren hundert Ausstellern seien die Verhandlungen beinahe bis zum Abschluß gediehen. Herr Ingenieur Ringe berichtete dann über die baulichen Anlagen, auf deren architektonische Ausstattung besondere Sorgfalt verwendet werden solle. Es wurde dann von dem Vorsitzenden folgende Resolution zur Abstimmung gebracht:

„Die heute am 13. Januar in der Gambrinushalle tagende Versammlung von Interessenten für die allg. Ausstellung in Danzig 1896, welche von hiesigen Bürgern und Gewerbetreibenden zahlreich besucht ist, beschließt, die Ausstellung nach besten Kräften zu unterstützen und gegen die unbegründeten Angriffe der Gegner zu protestiren. Gegen das Verbot, welches von gewisser Seite an die hiesigen Gewerbetreibenden ergangen ist, die allgemeine Ausstellung beschicken zu dürfen, protestirt die Versammlung, weil es jedem überlassen bleiben muß, wo und an welchem Orte Aussteller ihre Waaren zur Ansicht bringen wollen."

Nachdem die Resolution von Herrn Schmidt warm befürwortet worden war, wurde dieselbe einstimmig angenommen. Schließlich wurde beschlossen, daß mehrere Ausstellungs-Commissionen gebildet werden sollen, welche dem geschäftsführenden Vorstande zur Seite stehen sollen, und es wurde eine Anzahl der anwesenden Herren gewählt, welche sich bereit erklärten, in die Commissionen einzutreten. In einer späteren Sitzung sollen dann die Herren den verschiedenen Commissionen zugetheilt werden.

* * *

* **Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern Nachmittag gegen 3 Uhr am Hafenbassin in Neufahrwasser beim Rangiren. Der Schuhmacher Kramer aus Danzig hatte sich dorthin begeben, um von einem englischen Schiff Arbeitsbestellungen entgegenzunehmen. Kurz vor der Haltestelle des Schiffes erhielt er jedoch plötzlich

---

Röntgens neue Lichtstrahlen.

Die sensationelle Entdeckung des Würzburger Professors über eine neue Lichtart beschäftigt gegenwärtig nicht nur die Vertreter der physikalischen Wissenschaft, sondern auch das gesammte gebildete Publikum. Auch das Interesse des **Kaisers** ist in dem Maße erregt worden, daß er sich, wie bereits gemeldet, am Sonntag von Professor Röntgen im Neuen Palais einen Vortrag darüber halten ließ. Professor Röntgen leitete seinen Vortrag mit einer Erläuterung der Wellenbewegung ein, erklärte das Wesen der Geißler'schen und Crookes'schen Röhren und ging dann zu seiner Entdeckung über, die er durch eine ganze Reihe von Experimenten veranschaulichte. Er ließ die „X-Strahlen" durch Holzbretter, hölzerne und Pappkästchen hindurchgehen, photographirte auch einige Gegenstände, begnügte sich aber, dazu nur leblose Gegenstände zu wählen, und nahm von einer photographischen Reproduction menschlicher Theile Abstand. Das distinguirte Auditorium folgte mit großer Aufmerksamkeit dem Vortrage wie den Experimenten Prof. Röntgens und namentlich überraschte es die Demonstration, daß die „X-Strahlen" durch Wasser in gerader Linie ungebrochen hindurchgehen. Der Kaiser, der ein besonderes lebhaftes Interesse für diese, noch nicht völlig in allen Theilen erforschte Entdeckung bekundete, lud Herrn Prof. Röntgen auch zur Abendtafel ein und blieb nachher noch mit ihm und anderen Gästen in reger Unterhaltung bis Mitternacht beisammen. Der Kaiser überreichte Prof. Röntgen persönlich den Kronen-Orden 2. Klasse.

Das schon erwähnte Photogramm der menschlichen Hand ist dem „Berl. Tgbl." zufolge dadurch erhalten worden, daß die Hand auf den Deckel der fest verschlossenen Holzkassette, in welcher das photographische Papier lag, aufgelegt wurde. Es handelt sich hier also nicht um eine gewöhnliche Photographie, wie man sie mit Anwendung von Linsen erhält, sondern mehr um eine Silhouette. Linsen sollen dabei nicht angewendet worden sein, was auch keinen Zweck hätte, weil die neue Lichtart der Brechung nicht unterliegen soll. Sind die bisherigen Angaben zutreffend, daß die Quelle des neuen Lichtes eine sogenannte Crookes'sche Röhre ist, so ist die Lichtart an sich keine neue Entdeckung, sondern nur die von Professor Röntgen gefundenen Eigenschaften desselben, deren interessanteste die ist, daß dieses Licht auch im Stande ist, undurchsichtige Körper zu durchdringen. Bisher sind absolut undurchsichtige Körper für die Röntgen'schen Strahlen nicht gefunden. Auch die Knochen zum Beispiel sind es nicht ganz; am meisten Widerstand leistet das Blei, viel weniger schon Aluminium. Wenn Röntgen ein verschlossenes Kästchen photographirte, in dem eine Metallspirale lag, so erhielt er die Metallspirale scharf, von dem Kästchen nur verschwommene Umrisse auf der Platte. Wie man sieht, ist also auch Holz nicht absolut durchlässig für die eigenthümlichen Strahlen. Merkwürdigerweise ist Glas, Kalkspat, Quarz für sie undurchsichtiger als Aluminium. Von den gewöhnlichen Lichtstrahlen sind die neuentdeckten also wesentlich unterschieden; vor allem dadurch, daß sie durch ein Prisma nicht abgelenkt werden, und daß eine Brechung bei ihnen überhaupt nicht beobachtet werden konnte. Ebenso bemerkenswerth ist das Fehlen jeder nennenswerthen Reflexion. Wenn man ein Stück Glas pulverisirt, dann ist das Pulver undurchsichtbar, weil jedes Theilchen die Lichtstrahlen ablenkt. Für die Röntgen'schen Strahlen ist das pulverisirte Glas ebenso durchgängig wie das geschliffene.

Es sind aber auch nicht die gewöhnlichen Kathodenstrahlen, denn diese haben andere Eigenschaften, gehen z. B. gar nicht aus der Glasröhre hinaus. Im übrigen ist die Theorie der neuen Erscheinung noch völlig unklar, und ihr Entdecker nennt sie daher auch die „X-Strahlen". Vielleicht handelt es sich um longitudinale Aetherwellen, während man vorläufig nur transversale kennt.

*

Berlin, 14. Januar. In der gestrigen Sitzung des **Vereins für innere Medizin** legte **Dr. Jastrowitz**, der bekanntlich bereits vor 8 Tagen ein Photogramm Roentgens vorgelegt hatte, ein anderes Photogramm eines in Blei geformten Buchstaben A, der sich während der photographischen Aufnahme in einem hölzernen Kasten befunden hatte, vor; das Photogramm des Buchstabens hatte Dr. Spieß in der Urania gemacht. Dr. Jastrowitz meinte, es scheine danach gelungen zu sein, hinter das Geheimniß zu kommen.

Litterarisches.

Neue Carnevals-Costüme. Da es immer schwieriger wird, originelle Ideen für Carnevals-Costüme zu finden, dürfte die Mittheilung folgender Costüme von Interesse sein, die im eben erschienenen Hefte 8 der **„Wiener Mode"** publicirt werden und deren besonderer Vorzug die leichte und billige Ausführbarkeit ist. Ganz neu sind die Glücksspinne, Abenddämmerung, La Fauvette (Grasmücke) und die Libelle, sehr hübsch eine Altwiener Braut, Meißner Figuren, die Klette, die Rebe, eine neuartige Frau Musica und einige hübsche Nationaltrachten, sowie stilgerechte altdeutsche Costüme. Reizende Ballkleider, viele praktische Garderobestücke und Handarbeiten vervollständigen den Inhalt dieses gelungenen Heftes.

* * *

„Häuslicher Rathgeber". Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen: Mode und Handarbeit und der illustrirten Kinderzeitung Für unsere Kleinen. Preis vierteljährlich mit Schnittmusterbogen 1,40 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Nr. 3009 der deutschen Zeitungspreisliste.)

Unter den günstigsten Auspizien beginnt der „Häusliche Rathgeber", das beliebte von Robert Schneeweiß in Breslau herausgegebene Frauenblatt, soeben seinen zehnten Jahrgang. Es liegen uns die Nummern 1 und 2 vor, die man nur oberflächlich zu betrachten braucht, um den vortheilhaftesten Eindruck von der Zeitschrift zu bekommen. Schon der reichhaltige und vorzüglich illustrirte Modentheil in Nr. 1 und der Handarbeitstheil in der Nr. 2 — diese beiden Rubriken wechseln allwöchentlich ab — müssen jedem Frauenauge das höchste Interesse abnöthigen. Aber auch der hauswirthschaftliche Theil mit seinen zahlreichen praktischen Rathschlägen ist in beiden Heften sehr sorgfältig ausgestattet. Sehr gut redigirt ist ferner offenbar das Feuilleton; wir fanden darin außer dem sehr spannend und in vornehmem Stil geschriebenen Roman „Schatten der Vergangenheit" in jeder der beiden Nummern mehrere kleine abgeschlossene Erzählungen, theils ernsten theils heiteren Inhalts, die uns sehr gefielen. Belehrende Artikel über allgemeine interessirende Fragen, Gedichte, Räthsel u. dergl. bilden den übrigen Inhalt der Hefte; Nr. 2 enthält auch die erste diesjährige Nummer der illustrirten Kinderzeitung „Für unsere Kleinen".

Ein Abonnement auf den „Häuslichen Rathgeber" kann bestens empfohlen werden; auch versendet die Verlagsbuchhandlung Probenummern an Jedermann kostenfrei.

einen Stoß, er wurde umgeworfen und von einem Rangirzug überfahren, wobei ihm beide Füße bis zum halben Unterschenkel und der rechte Vorderarm abgequetscht wurden. Er wurde von einem Arzt mit Nothverband versehen und nach dem Lazareth Sandgrube gebracht, woselbst die Amputation der abgefahrenen Glieder sofort vorgenommen wurde und zwar rechtes Bein über dem Knie, linkes Bein unter dem Knie, rechter Arm unterhalb des Schultergelenkes. Der Verunglückte war schwerhörig und hat das Herannahen des Zuges nicht bemerkt. Er ist Ernährer von einer Familie mit 6 Kindern und im Augenblick zum Krüppel geworden.

Ein Diensttelegramm über den Unfall der Station Neufahrwasser nach Danzig lautete:

Soeben sind dem Schuhmacher August Kramer aus Danzig, Baumgartsche Gasse 31, hier beim Rangiren am Hafenbassin beide Beine und der rechte Arm durch Rangirzug überfahren worden. Kramer wird vom Arzt verbunden und nach dem Stadtlazareth nach Danzig geschafft werden. Derselbe ist schwerhörig.

Der Schuhmacher Kramer ist heute Nachmittag 2 Uhr an seinen schweren Verletzungen im hiesigen Stadtlazareth gestorben.

* * *

* **Stadttheater.** Die Einflüsse der gegenwärtigen Witterungsverhältnisse bereiten auch unserer Oper mancherlei Schwierigkeiten und Störungen. Am Freitag mußte das Repertoire deshalb dreimal geändert werden und gestern Abend war die wiederholte Aufführung von Halevys „Jüdin" wieder ernstlich gefährdet. Herr Dr. Banasch vermochte wegen Heiserkeit, die ihn schon am Freitag während der Troubadour-Vorstellung befiel und inzwischen nicht gewichen war, den Eleazar nicht zu singen. Durch die Erkrankung des Herrn Siebert ist nun die zu morgen angesetzte Aufführung des „Obersteiger" unmöglich geworden. Dieselbe hat bis auf weiteres verschoben werden müssen.

Das Gastspiel der italienischen Gesangstragödin Signorina Prevosti am hiesigen Stadttheater wird, wie wir hören, am 23. Januar beginnen.

* * *

* **Socialisten-Prozeß.** In der gestrigen Sitzung der Berufungs-Strafkammer kam ein Prozeß gegen den Führer der hiesigen socialistischen Opposition, Herrn Schlosser Max Berger, zur Verhandlung. Als die Spannung zwischen den jetzt bestehenden beiden socialdemokratischen Parteien eintrat, war ein Hauptstreitpunkt das Lokal Breitgasse Nr. 42, das einzige, in dem die Socialdemokraten größere Versammlungen abhalten konnten. Herr Otto Jochem wies nach, daß das Lokal früher dem Verein „Freundschaft", einer Art von Consumverein, gehört habe. Hinter diesem Verein verbarg sich jedoch die socialdemokratische Partei; alle Gelder des Vereins flossen in die Parteikasse. Als dieser Verein vor einem Jahre zu entschlafen drohte — er ist auch eingegangen — hat Herr Jochem nach einer Versammlung am 31. März v. Js., in der ihm aus der Parteikasse 50 Mk. bewilligt wurden, die Lokalverwaltung selbst in die Hand genommen und einen Consens auf den Namen seiner Frau erwirkt. Von dieser Zeit an ist er Wirth des Lokals. Seine Gegner machen ihm dieses Vorgehen zum Vorwurf. Daß Herr Jochem willens war, seine Rechte als Lokalinhaber geltend zu machen, hat er am 12. und 15. April bewiesen, wo er den Angeklagten Berger wegen ungebührlichen Benehmens aufforderte, das Lokal zu verlassen. Berger ist dieser Aufforderung nicht gefolgt und hat sich so eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs zugezogen, auf Grund deren ihn das Schöffengericht zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilte. Die Angelegenheit hat in zweiter Instanz schon wiederholt das Gericht beschäftigt. Berger machte geltend, daß in seinen Augen Jochem gar nicht Lokalbesitzer sei; er habe nicht die Berechtigung gehabt, ihn aus dem Lokale zu weisen, also könne auch kein Hausfriedensbruch vorliegen. Herr Jochem sprach sich dahin aus, daß Berger die Verhältnisse und somit sein Recht der Disposition über das Lokal genau gekannt habe. In der gestrigen Verhandlung kam es mehrfach zu persönlichen Differenzen zwischen den beiden Parteiführern, so daß der Vorsitzende einschreiten mußte. Nach mehrstündiger Verhandlung verwarf der Gerichtshof die Berufung und bestätigte somit das schöffengerichtliche Erkenntniß.

Zu diesem Bericht ersucht Hr. Otto Jochem uns, noch ergänzend hinzuzufügen, daß er seit Februar v. J. Inhaber des Versammlungslokals in der Breitgasse sei und daß ihm die in dem Bericht erwähnten 50 Mk. aus der Parteikasse zur Miethe für das Lokal bewilligt seien.

* * *

Die Verbindung „Obotritia", welche sich die Pflege geselligen Verkehrs und Frohsinns, wie das Studium von Fritz Reuters Werken zur Hauptaufgabe macht, feierte am Sonnabend in den Sälen des Gambrinus einen wohlgelungenen Gesellschaftsabend. Durch lustige Vorträge eingeleitet und mit einem interessanten Cotillon beschlossen, verlief derselbe in schönster Weise.

* * *

* **Privatbeamten-Verein.** Der Zweigverein Danzig des deutschen Privatbeamten-Vereins hielt gestern Abend im „Luftdichten" seine Monatssitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Reinkowski, theilte mit, daß der Director des deutschen Privatbeamten-Vereins, Zweigverwaltung Magdeburg, Herr Dr. Sernau, einen Vortrag über die Bestrebungen des Vereins, über die Sicherstellung der Mitglieder desselben und deren Angehörigen bezw. Hinterbliebenen halten wolle. Die Versammlung beschloß, am 10. Febr. im Saale der „Concordia" eine öffentliche Versammlung anzuberaumen und Herrn Sernau zu ersuchen, in dieser den Vortrag zu halten.

Besondere Beachtung finden in der Jetztzeit die Bestrebungen des deutschen Privat-Beamten-Vereins, Hauptverwaltung Magdeburg, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, den Privat-Beamten der verschiedensten Berufsstellungen diejenigen Sicherungen für die wirthschaftliche Zukunft zu schaffen, die der Beamte des Staates und der Commune in der Alterspension, Invaliditätspension, Wittwenpension und Relicten-Versorgung bereits genießt. Der Verein, der für sich und seine Versorgungskassen Corporationsrechte bereits unter Kaiser Wilhelm I. erhalten hat, hat eine sich über das Reich erstreckende Pensionskasse, die der staatlichen Einrichtung vollständig nachgebildet ist, eine Wittwenkasse, eine Sterbekasse, außerdem verwaltet der Verein die Kaiser Wilhelm-Privat-Beamten-Waisen-Stiftung. Ferner gewährt der Verein seinen Mitgliedern in allen unverschuldeten Nothlagen pecuniäre Unterstützung, Vorschüsse zur Unterhaltung von Versicherungen jeder Art, Rechtsschutz, Rechtsrath. In einer großen Reihe von Bädern und klimatischen Kurorten genießen die Mitglieder des Vereins erhebliche Preisermäßigungen. Unter besonderen Vortheilen wird den Mitgliedern der Abschluß von Lebensversicherungen etc. vermittelt. Hauptsächlich für die kaufmännischen Beamten und diejenigen der Industrie unterhält der Verein eine weitverzweigte Stellenvermittelung. Der Verein zählt jetzt bereits ca. 13 000 Mitglieder, die in 280 Zweigvereinen, Verwaltungsgruppen und Zahlstellen über ganz Deutschland vertheilt sind. Für die Leistungsfähigkeit und Sicherheit der vom Verein geschaffenen Einrichtungen und Versorgungskassen spricht der Umstand, daß eine größere Reihe Banken, berechtigter Schulen, Großindustrieller, Corporationen ihre Beamten mit Benutzung der Pensionskasse des deutschen Privat-Beamten-Vereins pensionsberechtigt etc. gemacht haben und daß auch ganze Berufsgruppen, so z. B. der deutsche Apotheker-Verein, für die Pensionsversorgung der Angehörigen des Apotheker-Berufes ähnliche Vereinbarungen mit dem deutschen Privat-Beamten-Verein und seinen Kassen getroffen haben. Aufnahmefähig sind nach dem Statut alle in Privatanstalten, Gesellschaften und bei Einzelnen in kaufmännischer, industrieller, landwirthschaftlicher und ähnlicher Thätigkeit stehenden und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen Privatbeamten, als Directoren, Inspectoren, Buchhalter, Expedienten, Fabrik- oder Werkmeister, Chemiker, Ingenieure, Lehrer u. s. w. Es können aber auch öffentliche Beamte, Kaufleute und Privatleute als vollberechtigte Mitglieder Aufnahme finden.

* * *

* **Bildungsverein.** Die gestern von Damen und Herren recht zahlreich besuchte Versammlung eröffnete der Vorsitzende Herr Winkler, worauf die unter der Leitung des Herrn Jankewitz stehende Liedertafel des Vereins zwei Gesänge sehr hübsch zum Vortrag brachte. Herr Rabbiner Dr. Posener hielt einen Vortrag über „Pestalozzis 150jährigen Geburtstag", in welchem Redner eine eingehende Lebensbeschreibung von dem großen Pädagogen gab und dabei Stellen aus einzelnen seiner Schriften und Briefe verlas. Namens der Versammlung wurde Herrn Dr. Posener vom Vorsitzenden der Dank für seinen Vortrag ausgesprochen.

* * *

* **Unglücksfall.** In Oliva fuhr heute Vormittag ein mit Eisen beladener Schlitten in wilder Hast, um noch rechtzeitig über die Eisenbahnschienen zu kommen, da ein Eisenbahnzug nahte. Hierbei schleuderte der Schlitten, der Kutscher fiel aus dem Gefährte und wurde gegen einen am Wege stehenden Zaun derartig gequetscht, daß er bald darauf starb.

* * *

* **Alters- und Invaliden-Renten.** Im Stadtbezirk Danzig sind im Laufe des vierten Quartals 1895 Alters-Renten für 7 Personen im Jahresbetrage von zusammen 897 Mk., Invaliden-Renten für 35 Personen im Jahresbetrage von zusammen 4344 Mk. bewilligt worden.

* * *

* **Künstlerfest.** Zur Feier seines fünfzigjährigen Jubiläums beabsichtigt der **Königsberger Künstlerverein** unter Zuziehung der gesammten jüngeren Künstlerschaft Königsbergs am 30. Januar ein Costümfest im Charakter des 15. Jahrhunderts: ein „Vogelschießen zur Ordenszeit", zu veranstalten. — Wie bekannt, veranlaßte der Hochmeister Winrich v. Kniprode in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts die Bürger der Städte, sich zu Schutz und Trutz im Gebrauch der Waffen zu üben, namentlich sollten sie mit der Armbrust den Erfolg ihrer Uebungen bei einem Preisschießen beweisen. Dieses „Preisschießen" erweiterte sich, namentlich im 15. Jahrhundert, zu einer größeren Volksfestlichkeit. Eine solche soll am Abend des 30. Januar in historischer Treue vor den Augen der Festtheilnehmer entrollt werden. Sehr glücklich ist die Wahl des Costüms jener Zeit, das in seiner Schlichtheit für Jeden leicht zu beschaffen ist oder leicht hergestellt werden kann. Sowohl kann in Stoffen ein ungewöhnlicher Reichthum entfaltet werden, als auch andererseits das einfachste Gewand (Talar, Kutte 2c.), namentlich von älteren Herren und Damen gewählt werden.

* * *

* **Ordination.** Morgen Vormittag 10 Uhr findet in der St. Marienkirche hierselbst durch den Herrn General-Superintendenten D. Döblin die feierliche Ordination des Hrn. Predigtamts-Candidaten Urbschat zum evangelischen Pfarramte statt.

* * *

* **Ernennung.** Der von der kaiserl. russischen Regierung zum Consularagenten bei dem russischen Generalconsulat hierselbst ernannte Hr. v. Kardolinsky ist in dieser Eigenschaft seitens des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten anerkannt worden.

* * *

* **Verein praktischer Zahnärzte.** Der Verein praktischer Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen hielt am Sonnabend und Sonntag in Thorn seine Winterversammlung ab. Der Vorsitzende theilte mit, daß die vom Vorstande unternommenen Schritte zur Bekämpfung der Curpfuscherei, besonders der Uebertreter des § 56a der Gewerbeordnung, durchweg Erfolg gehabt haben. Ferner wurde das Verhältniß der Zahnärzte zu den Krankenkassen erörtert; es wird beabsichtigt, gleichmäßige Abkommen anzustreben. Zum Schluß lud Herr Zahnarzt v. Janowski-Thorn die Versammlung zur Besichtigung seiner elektrischen Einrichtung für Beleuchtung, Cauterisation 2c. ein. In den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren Schwanke-Graudenz, Dr. Plästerer-Bromberg, Abraham-Konitz und Merrei-Danzig. Als Ort für die Sommer-Versammlung wurde Graudenz bestimmt.

* * *

* **Tafeldecoration.** Im Schaufenster der Blumenhandlung Raabe Nachfolger befindet sich seit heute eine stattliche, mit luftigen Blumenguirlanden geschmückte Festtafel von 6 Gedecken, die eine Illustration festlicher Tafeldecorationen bilden soll. Der Inhaber der Firma beabsichtigt fortab alle 2 Tage andere Tafeldecorationen, zu Hochzeiten, Silberhochzeiten, zu kleineren Gesellschaften und verschiedenen Gelegenheiten zur Schau zu stellen.

* * *

* **Straßenraub.** Der Bäckergeselle Paul D. hatte gestern Abend auf dem Hevelius-Platze dem Schlossergesellen H. eine Taschenuhr im Werthe von etwa 20 Mk. gewaltsam entrissen und die Flucht ergriffen. Er wurde noch rechtzeitig ergriffen und zur Haft gebracht. Die Uhr, welche D. in seinem Strumpfe verwahrt hatte, wurde dem Beraubten zurückgegeben.

* * *

* **Diebstahls-Verdacht.** Der Hoteldiener Ad. K. versuchte einen Posten leerer Weinflaschen in der Brandt'schen Weinhandlung zu verkaufen; da er sich indessen über den Erwerb derselben nicht ausweisen konnte, erfolgte seine Verhaftung.

* * *

* **Marienburger Pferdemarkt-Lotterie.** Der Minister des Innern hat dem Comité für den Luxuspferdemarkt zu Marienburg die Erlaubniß ertheilt, in Verbindung mit dem diesjährigen Pferdemarkte eine öffentliche Verloosung von Pferden, Wagen und anderen Gegenständen zu veranstalten und die Loose — 300 000 Stück zu je 1 Mk. — im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* * *

⊙ **Radfahrersport.** Der in unserer Provinz in allen Sportskreisen durch seine vielen Siege wohlbekannte Kunstfahrer Herr Ernst Selke vom Velociped-Club „Cito" in Danzig, seit kurzem in Berlin ansässig, trat dort letzten Sonnabend zum ersten Male im Hotel Kaiserhof gelegentlich eines Winterfestes des dortigen Radfahrer-Clubs „Borussia" auf. Herr S. führte trotz der Glätte des Parkett-Bodens seine Uebungen mit seiner bekannten Ruhe und Sicherheit aus und erntete von dem nach Tausenden zählenden Publikum wohlverdienten Applaus.

* * *

* **Strafkammer.** Der Pächter Adam Milewczyk aus Borr im Kreise Carthaus hatte sich in der heutigen Sitzung wegen Verleitung zum Meineid zu verantworten. Sein Vater schuldete ihm die Zinsen für ein 450 Mk. betragendes mütterliches Erbtheil, welche M. im Januar v. J. vor dem Gericht in Carthaus einklagte. Der Beklagte machte geltend, sein Sohn habe ihm die Zinsen unter der Bedingung geschenkt, daß er das Kapital sofort erhalte; über diese Behauptung wurde gerichtlicher Beweis erhoben. Milewczyk soll nun auf die Gellek'schen Eheleute, die auch als Zeugen geladen waren, einzuwirken versucht haben, auszusagen, daß sie von der Schenkung nichts gehört hätten. Der Angeklagte bestritt seine Schuld. Der Gerichtshof vertagte die Verhandlung, nahm den Angeklagten jedoch sofort in Haft, da er der weiteren Einwirkung auf Zeugen dringend verdächtig sei.

* **Schwurgericht.** Am heutigen Tage begann vor den Geschworenen der Prozeß gegen den Steuercontroleur Paul Moritz Johann Krüger wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung, der früher in Neufahrwasser stationirt war und dessen Verhaftung nach seiner Versetzung nach Szibben (Kreis Heydekrug) am 15. Juni v. J. großes Aufsehen erregte. Der Angeklagte ist ein gewandter, geistig begabter Mann, 39 Jahre alt, Premierlieutenant der Landwehr; er wird von Herrn Rechtsanwalt Keruth vertheidigt. Ihm wird durch den gerichtlichen Anklagebeschluß vorgeworfen, in der Zeit vom 1. April 1891 bis zum 30. September 1893 als Beamter bei dem Zollamt in Neufahrwasser zu mindestens 21 verschiedenen Malen Gelder, welche er im Gewahrsam hatte, zu seinem eigenen Nutzen verwendet zu haben; die unterschlagenen Summen betragen nach Feststellungen der Anklagebehörde, welche der Herr Erste Staatsanwalt Lippert vertritt, 5723,82 Mark. Ferner wird ihm vorgeworfen, durch mindestens vier weitere selbständige Handlungen diese Unterschlagungen durch Fälschung der auf dieselben bezüglichen Rechnungen, Register und Bücher verschleiert und falsche Beläge vorgelegt zu haben. Aus der Summe der in der Anklage aufgeführten, durch die Revisionen entdeckten unrichtigen Buchungen theilen wir mit, daß die Einnahmen verschiedentlich unrichtig (zu niedrig) addirt sind, daß in dem Kassenbuch der Bestand der Hafengeldeinnahme um 1000 Mk. niedriger angegeben ist. Im Januar 1893 sandte der Angeklagte nach der Anklage an das Hauptsteueramt in Danzig 11,40 Mk. ab, trug aber 811,40 Mk. in die Bücher ein.

Der Angeklagte ließ sich in längerer fließender Vertheidigungsrede über die Verhältnisse, die ihn zu diesem Schritte getrieben hätten, aus. Er müsse zugeben, daß das Geld in der Kasse gefehlt habe, doch wolle er zuerst erklären, daß er von dem Gelde keinen persönlichen Nutzen gehabt. Im Juni 1890 sei er nach Neufahrwasser an die Zollabfertigungsstelle am Hafenkanal versetzt worden, wo er erster Kassenbeamter gewesen sei. Er sei in eine Stellung gerathen, die über seine Kräfte gegangen sei; wie seine Vorgesetzten bestätigen würden, sei er mit Arbeit überbürdet gewesen; das gesammte Zoll- und Steuerwesen der Stelle habe in seinen Händen gelegen. In den 3 Jahren, in denen er in Neufahrwasser gewesen sei, seien 5—6 Millionen Mark durch seine Hände gegangen, bei einem Jahresgehalt von 2300 Mk. und 600 Mk. Zuschuß von seinen Schwiegereltern. Anfang 1891 sei ihm das Unglück passirt, das für seine weitere amtliche Thätigkeit von einschneidender Wirkung gewesen sei. Es sei ihm der zweite Kassenschlüssel abhanden gekommen, auf welche Weise wisse er nicht und nach den Umständen könne er nur annehmen, daß der Schlüssel gestohlen worden sei. Wie ihm aus seiner amtlichen Thätigkeit bekannt sei, würden von der Steuerverwaltung solche Vergehen hart gestraft und er habe sich gescheut, das Fehlen des Schlüssels anzuzeigen, eine Leichtfertigkeit, die sich für ihn schwer gerächt habe. Im Monat April 1891 seien ihm nun aus der Kasse Papier- und Goldgeld im Betrage von über 4000 Mk. verschwunden; der Dieb habe wohl den gestohlenen Schlüssel benutzt. Krüger versicherte, daß er nichts mehr verschleiern wolle, die von ihm gemachten Angaben seien die reine Wahrheit. Die verschiedensten Schritte habe er unternommen, um sich Geld zu verschaffen, alles sei ihm mißlungen, so daß er zu den Verschleierungen gegriffen habe. Von seinem Gehalt habe er 800 bis 900 Mk. ersetzt und gehofft, die Summe im Laufe der Jahre zu ersetzen. Nun sei seine plötzliche Versetzung nach Szibben 1893 gekommen und so sei auch dieser Vorsatz nicht zur Ausführung gekommen. Der Angeklagte bestritt, daß er für seine Person viel gebraucht habe. Die Anklage behauptet dagegen, er habe Hazard gespielt; Krüger stellte das bestimmt in Abrede. Den abhanden gekommenen Kassenschlüssel hat er sich bei einer hiesigen Geldschrankfirma machen lassen. Ueber die Zeit, in der er den Kassenschlüssel verloren habe, hat Kr. widerspruchsvolle Angaben gemacht. Es wurde der Angeklagte über die speciellen Fälle der aufgefundenen Defecte vernommen, die am 28. September 1890 mit 10,50 Mk. beginnen und bis zu dem Jahre 1893 sich bis zu Summen von 2570 Mk. fortsetzen.

Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde eine kurze Pause gemacht, worauf Herr Steuerrath Karl Kluth vernommen wurde. Derselbe stellte dem Angeklagten ein gutes Zeugniß als eifriger Beamter aus; nach der Verhaftung sei dem Zeugen allerdings manches Nachtheilige zu Ohren gekommen. Der Angeklagte habe zwar nicht ausschweifend, aber gut gelebt, man habe jedoch immer angenommen, er besäße Privatvermögen; Krüger habe dieser Annahme nie widersprochen. Herr Hauptamts-Controleur Wobbe von hier hat die Untersuchung gegen Krüger geführt und berichtete über die Defecte der Bücher in ihren einzelnen Punkten. (Die Verhandlung dauert bei Schluß des Blattes fort.)

* * *

Polizeibericht für den 14. Januar. Verhaftet: 30 Personen, darunter 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen groben Unfugs, 1 Bettler, 2 Personen wegen Trunkenheit, 17 Obdachlose. — Gefunden: 1 Pelzkragen mit Federbesatz, abzuholen beim Korbmachermeister Herrn Emil Pöttig, Korkenmachergasse 5, 1 silberne Denkmünze vom Jahre 1530, abzuholen beim Schutzmann Herrn Rausch, Neugarten 35d, 1 weißes Taschentuch, gez. M. S., abzuholen aus dem Polizei-Revierbureau zu Langfuhr, 1 Armband, 1 Taschentuch, 1 Portemonnaie, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. — Verloren: 2 Armenkarten auf die Namen Wittwe Anna Mundt und Wittwe Elisabeth Pasewark, 1 Paar langschäftige Stiefel, 1 Lederportemonnaie mit 50,55 Mk., 1 Retourbillet und 1 Portemonnaiekalender, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Allenstein, 12. Jan. Eine **Hochstaplerin**, nämlich die Bäckermeisterwittwe Minna Guske, geb. Klein, aus Schwansfeld (Kreis Pr. Friedland) gebürtig, hat in Osterode mehrere Betrügereien verübt und stand wegen derselben vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts am 11. d. Mts. Zur Charakteristik der Angeklagten sei erwähnt, daß dieselbe bereits mehrfach wegen Diebstahls und zuletzt in Elbing wegen ähnlicher Betrügereien am 20. Dezember 1895 mit 1 Monat Gefängniß vorbestraft ist. Sie versteht durch ihr raffinirtes Auftreten einen vertrauenswürdigen Eindruck zu machen. Im Frühjahr 1895 wurde sie durch den Oberlehrer Wahlers in Osterode, der unverheirathet ist, als Wirthin engagirt und ließ sich als Schwester des W. und Gerichtssecretärswittwe in den Kreisen von Osterode einführen, mit denen sie auch anfangs einen Verkehr angeknüpft hatte. Bei mehreren Geschäftsleuten machte sie dieselben persönlichen Angaben und wußte sich dadurch einen größeren Credit zu sichern, da man keinen Anstand nahm ihren Angaben zu vertrauen. Nicht lange sollte sie sich jedoch der ihr gezollten Achtung und der sorgenfreieren Stunden erfreuen, denn bereits im Juli wurde sie als eine frühere Dienstbotin erkannt und zog es nun vor, schleunigst zu verschwinden. Die Angeklagte wurde des Betruges in 8 Fällen für überführt erachtet und dieserhalb zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

Ein merkwürdiger Rechtsfall.

Vor einiger Zeit ereignete sich in Nordamerika ein Meteoritenfall. Der Meteorit fiel auf dem Grundstück eines Farmers Namens Goddard nieder, ohne daß dieser jedoch etwas davon sah. Dagegen hatte ein Nachbar den Vorgang beobachtet und begab sich am nächsten Morgen an Ort und Stelle, um den Stein auszugraben. Dies gelang ihm und er fand auch bald einen Käufer, der eine nicht geringe Summe dafür bezahlte. Als der Eigenthümer des Feldes, auf dem der Meteorit niedergefallen war, von dem Verkaufe hörte, verlangte er die Herausgabe des Geldes, und es kam darüber zu einem Prozesse. Hierbei waren vom Gericht folgende beiden Fragen aufgeworfen: 1. Gehört ein Meteorit, der vom Himmel kommt, dem Eigenthümer des Bodens, auf den er niedergefallen, gemäß dem Grundsatz, daß alles, was im Boden fest ist, diesem Boden zugehört? 2. Oder gehört er demjenigen, welcher ihn findet, gemäß dem Grundsatz, daß ein vom Himmel gefallener Stein zur großen Masse der herrenlosen Dinge zu zählen ist, die Eigenthum dessen werden, der sie zuerst findet? — Das Gericht entschied für die erste Annahme, so daß der Eigenthümer des Bodens auch Eigenthümer des Meteoriten wird, der darauf niederfällt. Zuletzt aber, erzählt der Berichterstatter des Falles, kam der Fiscus und beanspruchte von dem glücklichen Eigenthümer des Meteoriten 40 Proc. des Werthes, wegen — Einführung fremden Eisens in das Gebiet der Vereinigten Staaten! (Universum.)

Berlin, 14. Jan. (Tel.) **Frau Rechtsanwalt Friedmann** wird demnächst in Quargs **Variététheater** am Alexanderplatz als Liedersängerin auftreten. Ihr Engagement läuft vom 20. Jan. bis 16. Febr. gegen ein Honorar von 40 Mk. pro Abend. Vom 16. Febr. ab ist Frau Friedmann für den Concertpark in Hamburg engagirt.

Zuschrift an die Redaction.

Danzig, 14. Jan. Wie bei der eminenten Bedeutung der großen Jubiläumsfeier am 18. Januar nicht anders zu erwarten, ist das Interesse für den in dankenswerther Weise von dem Festcomité für diesen Tag in Aussicht genommenen **Festcommers** in allen Kreisen unserer Stadt ein sehr großes. Nach den Aufrufen des Comités sollten von heute früh ab in dem Geschäfte von W. F. Burau die Eintrittskarten zu haben sein und naturgemäß war der Andrang außerordentlich. Verwunderlicher Weise waren dort, obwohl in den vorausgegangenen Tagen Annahme von Vorbestellungen unbedingt verweigert wurde, nur Karten zum kleinen Saal zu haben, da sämmtliche Plätze im großen Saal und den Logen für die Spitzen der Behörden und die Angehörigen des Magistrats zurückbehalten waren. Die rege Betheiligung in den leitenden Kreisen unserer Stadt ist löblich und erfreulich. Ist aber der Sinn des Festes, ein Bürgerfest zu sein, damit erfüllt, wenn alle Mitbürger, die nicht zu den leitenden Kreisen zu gehören die Ehre haben, von der Theilnahme ausgeschlossen sind? Denn es wird doch niemand im Ernste behaupten wollen, daß die im kleinen Saal untergebrachten auch nur ein Wort von den Reden verstehen, sich an den Gesängen betheiligen und sonst in Connex mit der Festversammlung erhalten können.

War denn die größere Lokalität des Wilhelmtheaters nicht zu diesem Zweck zu erhalten? Oder wäre es nicht auf die Gefahr hin, daß nicht das gesammte Beamtenpersonal des Magistrats und der anderen Behörden mit Billeten versorgt war, räthlich gewesen, den übrigen Bürgern der Stadt, die den denkwürdigen Tag, zu dessen Feier sie so freundlich eingeladen, auch feiern möchten, eine entsprechende Anzahl Eintrittskarten zu reserviren?

A. Bertling.

Standesamt vom 14. Januar.

Geburten: Lohndiener Albert Drejewski, S. — Arbeiter Julius Ziprich, T. — Schmiedegeselle August Groß, T. — Kutscher Ludwig Tribull, T. — Straßeneisenbahnschaffner Walter Klein, S. — Arb. Eduard Tiefensee, S. — Tischlerges. Bernhard Malinowski, S. — Arb. Johann Ruschkowski, S. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Arbeiter Anton Bielecki und Elisabeth Rettkowski, geb. Slomski, beide hier. — Eigenthümer und Restaurateur Ludwig Nötzel und Ottilie Thunsdorf, beide hier. — Klempnergeselle Arthur Mackenroth und Marie Wandtke, beide hier. — Arbeiter Georg Kunkel und Marie Menning, beide hier.

Heirathen: Tischlergeselle Gustav Fröhlich und Rosalia Reibach. — Tischlergeselle Ernst Michalowska und Bertha Zaminski. — Müllergeselle Emil Klatt und Bertha Jack. — Arbeiter Heinrich Hintz und Auguste Lanz.

Todesfälle: S. d. Arb. Wilhelm Naske, 4 T. — S. d. Schmiedeges. Heinrich Viohl, todtgeb. — Buchbinder Reinhold Hempel, 27 J. — Arb. Rud. Lorenz, 40 J. — Frau Maria Weichbrodt, geb. Rewe, 36 J. — S. d. Kaufmanns Wilhelm Görtz, 9 M. — S. d. verstorbenen Arbeiters Robert Mix, 4 M.

Danziger Börse vom 14. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	115—147 M Br.	112—147 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	112—147 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	110—145 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	110—144 M Br.	
roth	740—820 Gr.	100—144 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	90—140 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 109 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 144 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 147 M Br., 146½ Gd., transit 112 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 147½ M Br., 147 M Gd., transit 113½ M Br., 113 M Gd., per Juni-Juli zum freien Verkehr 149 M Br., 148½ M Gd., transit 114½ M Br., 114 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 112 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 112 M, unterp. 77 M, transit 76 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 116 M Br., 115½ M Gd., unterpolnisch 81 M Br., 80½ M Gd., Mai-Juni inländ. 117 M Br., 116½ M Gd., unterpoln. 82½ M Br., 82 M Gd., per Juni-Juli inländ. 118½ M Br., 118 M Gd., unterpolnisch 83½ M Br., 83 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 686 Gr. 115 M, russ. 638—692 Gr. 75—85 M, Futter- 72 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. loco russ. Winter- 149—153—163 M.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 118 M.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 60—74, roth 52—56 M.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,15—3,42½—3,60 M, Roggen- 3,35 M.

Rohzucker stetig, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 10,50—10,55 M bez., Rendement 75° Transitpreis franco Neufahrwasser 8,40—8,50 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 13. Januar. Wind: NW.

Angekommen: Warsaw (SD.), Forman, Grangemouth, Kohlen und Güter. — Karl Hirschberg (SD.), Kräft, Wismar, leer.

Gesegelt: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Memel, Güter. — Tula (SD.), Paaske, Pillau, Güter.

14. Januar. Wind: SW.
Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Der vorgeschrittenen Saison

wegen werden vom heutigen Tage ab sämmtliche Winter-Artikel, sowie auch die Reste des vorjährigen Sommer-Lagers in Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Der Ausverkauf dauert so lange die Vorräthe reichen und mache ich darauf aufmerksam, **daß in der That bedeutend billiger** verkauft wird und ich den verehrten Kunden große Vortheile biete, wie sie von keiner Concurrenz auch nur annähernd geboten werden können.

Außer **Pelzstiefeln, Tuchstiefeln, gefütterten Lederstiefeln** für Damen, Herren und Kinder, welche sehr billig abgegeben werden, kommen große Quantitäten **Filz-, Tuch- und Leder-Hausschuhe,** sowie **Tanzschuhe** zum Verkauf, welche zu bedeutend billigeren Preisen ausverkauft werden sollen.

Preise führe ich aus dem Grunde hier nicht an, weil dieses bei der Reichhaltigkeit der Waaren, die zum Ausverkauf kommen, unmöglich ist, doch bitte ich, die Preise im Schaufenster zu beachten und gestatte auch jedem Nichtkäufer sich am Lager von der

 außergewöhnlichen Billigkeit 

der Schuhwaaren zu überzeugen.

Schuh-Bazar-Vereinigung

3 Gr. Wollwebergasse 3. Theodor Werner. 3 Gr. Wollwebergasse 3.

Verpachtung.

Die auf der Allgemeinen Ausstellung Danzig 1896 zu errichtenden Baulichkeiten:
1. Hauptrestaurant und
2. Kantinenwirthschaft

sollen je einzeln öffentlich verpachtet werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift:
„Angebot auf Pachtung Hauptrestaurant"
oder (459
„Angebot auf Pachtung Kantine"
versehen, bis zum Endtermin 25. Januar 1896, 1 Uhr Mittags, kostenlos einzusenden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau, Langgasse 701, zur Einsicht aus, oder sind gegen Einsendung von 50 Pf. ebendaselbst abschriftlich zu beziehen.

Danzig, 2. Januar 1896.

Der geschäftsführende Vorstand der Allgemeinen Ausstellung Danzig 1896.

Verein Frauenwohl.

Donnerstag, den 23. Januar, Abends 7 Uhr, (1046 im städt. Gymnas. (Winterplatz):

Monatssitzung.

Tagesordnung:
1. Bericht über d. Weihnachtsmesse.
2. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das *gestörte Nerven- und Sexual-System.*

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefm.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Geschäfts-Verkauf.

Ein seit ca. 5 Jahren bestehendes Wäsche-Geschäft, Herren-, Damen- u. Kinder-Confection, soll anderer Unternehmungen halber unter sehr günstigen Bedingungen verkauft werd. Anzahlung 6000 M. Offert. unt. 1021 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Alle kleinen Anzeigen

deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:
- Stellengesuchen u. Angeboten
- An- und Verkäufen
- Vermiethungen
- Verpachtungen
- Capitalgesuchen u. Angeboten

etc. etc.

übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von **G. L. Daube & Co.***)

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

30, 35 u. 40 m/m starke, besonders kernige, gute, trockene

Fußbodenbretter

zum Verlegen fertig bearbeitet, liefert (926

A. Hildebrandt,
Baumgarth bei Christburg.

Bekanntmachung.

In das hiesige Register betreffend die Eintragung der Ausschließung der Gütergemeinschaft der Kaufleute ist zufolge Verfügung vom 8. Januar am 9. Januar cr. unter Nr. 17 Folgendes eingetragen:

„Der Kaufmann **Heinrich Ewert** aus Rehhof hat für seine Ehe mit **Marie,** geb. **Fast,** durch Vertrag d. d. Elbing, den 26. November 1895 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß Alles, was die künftige Ehefrau in die Ehe einbringen und während derselben, sei es durch Geschenke, Erbschaften, Glücksfälle, eigene Arbeit oder auf andere Weise erwerben wird, die Natur des Vorbehaltenen haben soll."

Stuhm, den 9. Januar 1896. (937

Königliches Amtsgericht III.

Verdingung

der Maurerarbeiten einschließlich der Werksteinlieferung zur Herstellung der Pfeiler der Ueberführung der Dirschau-Czattkauer Straße über 2 Nebengleise und je 2 Anschlußgleise der Zuckerfabriken auf Bahnhof Dirschau.

Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,50 M von der Unterzeichneten zu beziehen. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Herstellung der Pfeiler für die Dirschauer Ueberführung" bis zum **20. Februar d. J., Vormittags 11½ Uhr,** kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden. (960

Dirschau, den 11. Januar 1896.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Verdingung

der Lieferung von 1100 qm Reihensteinen aus Granit für Pflasterung der Brücken auf Bahnhof Dirschau. Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1 M von der Unterzeichneten zu erhalten. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Reihensteinen für die Dirschauer Ueberführung" bis zum **20. Februar d. J.,** Vormittags 11 Uhr, kostenfrei an die Unterzeichnete einzusenden, desgl. die gesiegelten und mit Namen versehenen 3 Probesteine. Angebote ohne Probesteine werden nicht berücksichtigt. (961

Dirschau, den 11. Januar 1896.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I.

Verlag von J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.

Dr. G. H. v. Schuberts
Naturgeschichte der drei Reiche
mit der Anatomie des Menschen.

2500 Abbildungen auf 205 Farbdrucktafeln und 375 Seiten Text.

I. Abteilung
Das Tierreich.
91 Tafeln mit 850 farbigen Abbildungen.

II. Abteilung
Das Pflanzenreich.
54 Tafeln mit 650 farbigen Abbildungen.

III. Abteilung
Das Mineralreich.
42 Tafeln mit 683 farbigen Abbildungen.

IV. Abteilung
Der Bau des menschlichen Körpers.
10 Tafeln mit 100 Abbildungen.

Unübertroffenes naturgeschichtliches Werk für Schule und Familie.

Besondere Vorzüge dieser Naturgeschichte sind die naturgetreuen farbigen Illustrationen. Bilder und Texte stehen auf der Höhe der Zeit. Autoren ersten Ranges haben daran mitgearbeitet.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Jede Buchhandlung ist im Stande das Werk zur Ansicht vorzulegen.

Vollständig in 96 Lieferungen à 50 Pfennig.

Wichtig f. spars. Hausfrau.
!! Poessnecker
Flanell-Reste!!
pass. zu Kleidern, Röcken, Blousen u. Negligézwecken vers. jed. Quant. geg. Nachn. p. ℔ 3,50, bei Abn. v. 10 ℔ à 3 Rmk. p. ℔ incl. Verpack.
Das Versandhaus Bernhard Lewy, Poeßneck.

Zeitungsausträgerin,
tüchtig und zuverlässig, wird in Neufahrwasser gesucht. Meldungen bei Herrn **Otto Drews** in Neufahrwasser, Olivaerstraße 6/7.

Expedition der Danziger Zeitung.

Hiermit warne ich einen Jeden, der Mannschaft meines Dampfers
Redruth
etwas zu borgen, da ich für Schulden derselben nicht aufkomme. (1040

J. H. Braddon,
Führer des Dampfers „Redruth".

Malerarbeiten führe billig, sauber u. gut aus. Aufträge stets erbeten.
L. Wallat, Schw. Meer 25, Hof, I.



XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Geldgewinne:
M 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.

Ziehung am 27. Februar 1896.

Loose zu 3 Mk. (Porto und Liste 30 ₰.)

B. J. Dussault, Köln.

In Danzig bei **Carl Feller Junior.**

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Mittwoch, den 15. Januar,
Nachmittags 3½ Uhr:

Kindervorstellung bei ermäßigten Preisen.

Jeder Erwachsene hat das Recht 1 Kind frei einzuführen.

Mit Ausstattung an neuen Costümen und Decorationen.

Aschenbrödel
oder
der gläserne Pantoffel.

Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern nach dem gleichnamigen Märchen bearbeitet von **C. A. Görner.**
Musik von **Stiegmann.**
Regie: **Max Kirschner.**
Dirigent: **Boris Bruck.**

Erstes Bild: „Aschenbrödel".
Zweites Bild: „Bei der Pathe".
Drittes Bild: „Aschenbrödel bei Hofe".
Viertes Bild: „Ein Ball in der Küche".
Fünftes Bild: „Der gläserne Pantoffel".
Sechstes Bild: „Die Pantoffelprobe".

Große Schluß-Apotheose

Personen.

Baron von Montecontecuculorum	Max Kirschner.
Sybilla, seine zweite Gemahlin, verwittwete Gräfin von Knitterknatterschnatterhausen	Filomene Staudinger.
Kunigunde } ihre Töchter erster Ehe	Elsa Müller.
Serafine } ihre Töchter erster Ehe	Marie Hofmann.
Rosa, genannt Aschenbrödel, des Barons Tochter erster Ehe	Rosa Lenz.
Hofmarschall Grasemück	Franz Schieke.
Ein Bettler Syfax	Rosa Hagedorn
Ein Diener	Hugo Schilling.
Eine Magd	Marie Masella
Fee Walpurgis	Anna Kutscherra
Ein Portier	Gretchen Kolbe
Ein Kutscher	Klein Gustel.
Ein Lakai	Klein Arthur.
König Kakadu	Ernst Arndt.
Prinz Wunderhold	Emil Berthold.
Minister Puterhahn	Alex. Calliano.
Stallmeister Wiedehopf	Bruno Galleiske.
Graf Schillebold	Hugo Gerwink.
Dessen Gemahlin	Louise Masella.
Dessen Tochter	Laura Gerwink.
Gräfin Katzenkratz	Henriette Schilling.
Adine, ihre Tochter	Ida Musik.
Baron Gänsebein	Paul Martin.
Sally, dessen Tochter	Ella Namek.
Baronin Rosenkohl	Kath. Wullenweber
Ihre beiden Nichten	Martha Heyden.
Ihre beiden Nichten	Emmy Müller.
Marchese Zwiebelduft	Oskar Steinberg.
Hermine, dessen Tochter	Auguste Masella.

Grafen, Barone, Edelleute mit ihren Frauen und Töchtern, Diener, Tänzer u. Tänzerinnen, Heinzelmännchen, Heinzelweibchen.

Die neuen Decorationen aus dem Atelier von Moritz Wimmer.

Die Maschinerien und elektrischen Beleuchtungseffekte von Theatermeister Malyoth.

Sämmtliche Tänze arrangirt und einstudirt von der Balletmeisterin Bertha Benda.

Nr. 1. „Gnomen-Polka", ausgeführt von 10 Elevinnen.
Nr. 2. „Phantastisches Tauben- und Vogelballet", ausgeführt von den Solotänzerinnen **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski,** dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen. „La Reverie", ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel** und **Selma Pastöwski.**
Nr. 3. „Schornsteinfegertanz", ausgeführt von 12 Elevinnen.
Nr. 4. „Blumen-Ballet", ausgeführt von der Balletmeisterin **Bertha Benda, Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski,** dem Corps de Ballet und 16 Elevinnen.

Abends 7½ Uhr:

Faust und Margarethe.

Große Oper in 5 Acten nach **Goethe** von **Michel Carré** und **Jules Barbier.** Musik von **Gounod.**

Regie: **Josef Miller.**
Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Faust	Alexander Wellig.
Mephistopheles	Hans Rogorsch.
Margarethe	Josefine Grinning.
Valentin, ihr Bruder	George Beeg.
Martha, Nachbarin	Marie Wellig-Bertram.
Siebel	Katharina Gaebler.
Brander	Emil Davidsohn.

Studenten, Reiter, Landsknechte, Bürger, Frauen, Mädchen, Kinder, Hexen, Engel.

Die Balletarrangements
arrangirt von der Balletmeisterin **Bertha Benda,** ausgeführt von **Cäcilie Hoffmann, Anna Bartel, Selma Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Staatsmedaille für hervorragende Leistungen im landwirthschaftlichen Bauwesen.

Landwirthschaftliche Bauten

werden unter **solidester Ausführung** und Verwendung **besten Materials** bei **billigster** Preisberechnung übernommen.

Zeichnungen u. Kostenanschläge in jedem Falle kostenfrei.

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt.
(250

Das bisher von der verstorbenen
Frau E. Hoepfner in Czerwinsk
betriebene Geschäft
wird in unveränderter Weise und unter derselben Firma fortgeführt.

Czerwinsk, den 13. Januar 1896. (925

E. Hoepfner.



Unübertroffene Qualität! Preiswerthestes Fleischextract!
Haupt-Depot f. West- u. Ost-Preussen: **Eduard Lepp,** Danzig.

Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfed. 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg. u. 3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen v. mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Dr. med. Volbeding
homöopathischer Arzt
Düsseldorf,
Königsallee 6,
behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwerheilbaren und chronischen Krankh.

Graue Haare
erhalten **sofort** ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der **amtlich untersuchten** und ärztlich empfohlenen **F. Kuhn**schen **Haar-Färbemittel.** (Von M 1,50 an in **blond** u. **schwarz.**) **Nur ächt u. sicher wirkend** mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parfümerie, Nürnberg. In Danzig bei **W. Wallner,** Coiffeur, Gr. Krämergasse 10.

Suche Mädchen für's Land bei hohem Lohn und 1 älteres Kindermädchen. **B. Liedtke,** Langgarten 12.

Ein **Pfeilerspiegel** m. Marmorconsole und zwei Wiener Rasirstühle sind billig Johannisgasse 46, parterre, zu verkaufen.

Special-Arzt Berlin,
Dr. Meyer Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr.,
heilt Geschlechts-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände der Männer nach langjähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen, veralt. u. verzw. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nurv. 12—2, 6—7 (auch Sonnt.) Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg. (533